



LINKS BE

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
188 · Ausgabe BE · Mai 2020



Kitas gehören zum Service public

IN DER CORONA-KRISE ZEIGT SICH SEHR DEUTLICH, WELCHE BEREICHE FÜR UNSERE GESELLSCHAFT UNVERZICHTBAR SIND. DAZU GEHÖRT AUCH DIE FAMILIENERGÄNZENDE KINDERBETREUUNG IN KINDERTAGESSTÄTTEN (KITAS) UND TAGESFAMILIENORGANISATIONEN (TFO). DER BUNDESRAT HAT DIE KINDERBETREUUNG ALS «SYSTEMRELEVANT» EINGESTUFT. DIE KITAS MUSSTEN WÄHREND DER ZEIT DES LOCKDOWNS EINE NOTBETREUUNG FÜR KINDER GEWÄHRLEISTEN. FAZIT: OHNE KINDERBETREUUNG GEHT NICHTS MEHR!



Mirjam Veglio,
Co-Präsidentin SP
Kanton Bern, in ihrer
Funktion als Geschäfts-
leitung Kinderbetreu-
ung Zollikofen für zwei
Kitas mit 60 Plätzen
und rund 30 Angestell-
ten verantwortlich

Kinderbetreuung lohnt sich

Diese Realität ist leider in den konservativen Köpfen der Berner Politik noch nicht angekommen. Die familienergänzende Kinderbetreuung muss auch im Jahre 2020 immer noch um Akzeptanz und Wertschätzung kämpfen. Die Subventionen der öffentlichen Hand sind hierzulande im internationalen Vergleich tief, die Elternbeiträge entsprechend hoch. Investitionen in die Kinderbetreuung gelten zu Unrecht einseitig als Kostenfaktor.

Unlängst haben Studien belegt, dass sich Investitionen in Kinderbetreuung in einer gesamtgesellschaftlichen Betrachtung durch verschiedene Effekte lohnen:

- eine höhere Erwerbsbeteiligung der Eltern und die entsprechende Steigerung ihres Erwerbseinkommens
- die daraus folgenden höheren Beiträge an die Sozialversicherungen
- die höheren Steuereinnahmen durch die zusätzlichen Einkommen der Eltern und Lohnzahlungen an die Kita-Angestellten
- die vermiedenen Sozialhilfe-Kosten durch die höheren Einkommen der Eltern.

Der schwachen Beteiligung der öffentlichen Hand sind auch die unbefriedigenden Anstellungsbedingungen in der Branche geschuldet. Es braucht ein faires, umfassendes Lohnsystem im Rahmen eines Gesamtarbeitsvertrags. Erst damit erhält die Arbeit der Kinderbetreuung den Wert, den sie verdient.

In der frühen Förderung steckt Potenzial

«Kinderhüten» war gestern – heute sind die Anforderungen an die Kinderbetreuung hoch – zu Recht! Es geht um ein in der Schweiz leider immer noch verkanntes Potenzial: die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE). Sie ist der zentrale Schlüssel zu mehr Chancengerechtigkeit für alle Kinder. Der Weg

dorthin ist in der Schweiz immer noch steinig und steil. Die meisten Massnahmen zur Unterstützung von bildungsfernen und sozial benachteiligten Familien setzen erst im Alter von vier Jahren ein – beim Eintritt in den Kindergarten. Zu diesem Zeitpunkt sind die Weichen für entscheidende Entwicklungsschritte als Grundlage für eine erfolgreiche Schullaufbahn längst gestellt. Defizite können nicht mehr aufgeholt werden. Gerade für die Förderung dieser Kinder kommt den Kitas eine zentrale Rolle zu – nutzen wir sie.

Kitas gehören zum Bildungssystem

Aktuell bewegt sich der Kanton Bern aber exakt in die falsche Richtung. Mit der Umstellung auf das Betreuungsgutscheinsystem wird der Wettbewerb unter den Kitas befeuert. Es liegt auf der Hand, dass die Betreuungsqualität und Anstellungsbedingungen unweigerlich weiter unter Druck geraten. Hier ist eine Kurskorrektur nötig.

Die SP Kanton Bern wird sich in der aktuellen Beratung des Gesetzes über die Sozialen Leistungserbringer (SLG) dafür einsetzen, dass der Kanton seine Verantwortung für die familienergänzende Kinderbetreuung umfassend wahrnimmt.

Jedes Kind hat ein Recht auf frühe Förderung. Deshalb gehört die familienergänzende Kinderbetreuung zum Service public. Kitas sind Teil des Bildungssystems und müssen, wie die Volksschule, durch Steuermittel finanziert werden.

Applaus bezahlt keine Rechnungen

DIE CORONA-KRISE HAT UNS WIEDER EINMAL AUFGEZEIGT, WIE WICHTIG EINE VERLÄSSLICHE UND GUTE GESUNDHEITSVERSORGUNG IST. WAHRSCHEINLICH WERDEN DER KANTON BERN UND DIE SCHWEIZ AM ENDE MIT EINEM BLAUEN AUGE DAVONKOMMEN. DENNOCH WURDEN UNS DIE MÄNGEL IN UNSEREM PFLEGESYSTEM SCHONUNGSLOS VOR AUGEN GEFÜHRT.



Meret Schindler,
Grossrätin, Gewerkschaftssekretärin,
Gesundheitsbereich
vpod

Für uns ist deshalb klar, dass wir nach der Krise nicht einfach wieder zum Alltag übergehen wollen. Aus Krisen gilt es auch Lehren zu ziehen. Diese Chance müssen und wollen wir nutzen! Unser Gesundheitssystem leidet auch ausserhalb einer solchen Krise unter Defiziten. Jetzt traten sie einfach viel deutlicher zu Tage und wurden auch für die breite Bevölkerung sichtbar. Einige Beispiele:

■ Der Personalbestand in unseren Spitälern ist ungenügend. Aktuell führte dies dazu, dass als Erstes das Arbeitsschutzgesetz ausgesetzt werden musste. Statt der üblichen 8,5 Stunden mussten Angestellte über 12 Stunden pro Tag arbeiten.

■ Im Kanton Bern gibt es zwar genügend Intensivpflegebetten für eine solche Krise, aber nicht genügend ausgebildetes Personal, um diese fachgemäss zu betreuen. Aktuell bedeutet das, dass die vorhandenen Betten im Falle einer Zunahme der Fallzahlen gar nicht von qualifiziertem Personal betreut werden könnten.

■ Eigentlich müssten Pflichtlager für Schutzmaterial wie Masken geführt werden. Weil diese Lager aber viel Platz benötigen und entsprechend teuer sind, wurde genau dort gespart. Sie wurden auf dem Minimum gehalten. Aktuell zeigt sich das im fehlenden Schutzmaterial für das Gesundheitspersonal in den Spitälern, Pflegeheimen und bei der Spitex, was die Ansteckungsgefahr erhöht.

■ Von den Pflegeheimen wird erwartet, dass sie an Covid-19 erkrankte Bewohnerinnen und Bewohner selbst pflegen – auch bei schweren Verläufen. Dies ist für die Pflegenden eine grosse Belastung und ein zusätzlicher Betreuungsaufwand. Das Personal gerät auch in diesen Institutionen an seine Grenzen, weil auch hier ein Teil wegen Zugehörigkeit zur Risikogruppe ausfällt.

Pflegeberufe endlich attraktiver machen

Diese und weitere Beispiele machen nur zu deutlich, dass akuter Handlungsbedarf besteht. Die Arbeitsbedingungen der Angestellten in Spitälern, Heimen und bei der Spitex müssen endlich aufgewertet werden. Dazu müssen die Löhne angehoben und jenen des Kantonspersonals angepasst werden. Die reguläre Wochenarbeitszeit im Gesundheitswesen muss auf 35 Stunden gesenkt werden. Dank anständigen Löhnen und allgemein besseren Arbeitsbedingungen wird es leichter, genügend Personen für den Pflegebereich zu gewinnen und sie auch im Beruf zu halten.

Heute ist die Fluktuation in diesen Berufen enorm hoch. Weiter muss die ganze Schweiz deutlich mehr Pflegepersonal ausbilden. Auch hier gilt: Damit sich mehr junge Menschen für einen Pflegeberuf entscheiden, müssen sich die Perspektiven in den Gesundheitsberufen nachhaltig verbessern.

Schluss mit der Ökonomisierung

Längerfristig wollen wir eine Abkehr von der stetig wachsenden Ökonomisierung im Gesundheitsbereich. Heute orientieren sich die Spitäler und Heime oftmals nur am Profit statt an der Qualität. Die Folge davon ist, dass ein Grossteil der Gesundheitsversorgung als Kostenfaktor gesehen wird. Angestellte sollen wieder mehr Zeit für die Menschen und deren Pflege bekommen und im Gegenzug den Krankenkassen weniger Rechenschaft ablegen müssen. Es braucht mehr Personal für die Spitäler und Heime, damit alle Mitarbeitenden im Gesundheitswesen besser geschützt werden können. Das gelingt nur, wenn der Kanton seine Verantwortung wieder richtig wahrnimmt und die nötigen finanziellen Mittel bereitstellt. Dazu muss auch die Privatisierung der Spitäler rückgängig gemacht werden. Die Gesundheitsversorgung gehört zum Service public und muss deshalb von der öffentlichen Hand geführt werden. Im Vordergrund muss die Gesundheit von uns allen stehen und nicht das Gewinnstreben einiger weniger. In der Corona-Krise hat die breite Gesellschaft endlich gemerkt, wie wichtig die Gesundheitsversorgung und eingut ausgebildetes Pflegepersonal sind. Klatschen ist zwar schön, aber das reicht nicht aus. Nun braucht es ein Umdenken – gerade für die Zeit nach der Krise.

SP-Vereinsleben in Coronazeiten

Sektionsarbeit im Online-Modus



Lena Allenspach,
SP Bern Altstadt
Kirchenfeld

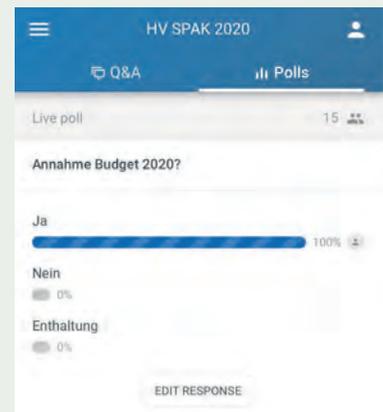
Das Coronavirus hat das gesellschaftliche Leben sowie die Arbeitswelt auf den Kopf gestellt und damit auch das Vereinsleben. Zuhausebleiben war das Credo der Stunde, «Social distancing» die Maxime. Zwei Aspekte, die genau mit dem Vereinsleben eigentlich unvereinbar sind. Die SP lebt von den Begegnungen, dem Austausch, dem Zusammenstehen und -sein. Dieses Gefühl kann durch Online-Versammlungen nicht ersetzt werden, aber sie vermögen Mitgliedern und Vorständen ein Stück Normalität zurückzugeben. Zudem ist es entscheidend, auch in Krisensituationen als Sektion oder Partei handlungsfähig zu bleiben und den Mitgliedern sowie Delegierten die Möglichkeit der Mitbestimmung nicht dauerhaft zu entreissen. Darum haben wir als Sektion schnell den Ent-

schluss gefasst, unsere Hauptversammlung aufgrund des Lockdowns online durchzuführen. Es war letztlich ein einfacher Entscheid: Keine Versammlung, kein Budget. Kein Budget, kein Wahlkampf. Kein Wahlkampf, kein rotes Bern. An der Versammlung haben ähnlich viele Genossinnen und Genossen teilgenommen wie an einer physischen Veranstaltung. Teilweise auch solche, welche sonst aufgrund anderer Verpflichtungen verhindert waren. Online-Versamm-

lungen können Zeit sparen und sind auch etwas effizienter. Zudem werden uns alternative Versammlungsformen wohl auch in Zukunft noch beschäftigen und es ist zentral, diese Möglichkeiten jetzt auch zu testen. Eines ist aber sicher: Digitale Versammlungen werden das physische Zusammensein niemals vollständig ersetzen können. Und was ebenfalls sicher ist: Noch nie habe ich mich so darauf gefreut ein Budget absegnen lassen zu können.



Lena Allenspach und Diego Bigger leiten die Sektionsversammlung per Videokonferenz.



Genehmigtes Budget: Auch Abstimmungen funktionieren online.

Distanz hinterlässt gemischte Gefühle



Ueli Egger,
Co-Präsident
SP Kanton Bern

In der Schweiz sind wir technologisch gerüstet, um unsere Aufgaben mit möglichst wenig direktem menschlichem Kontakt wahrnehmen zu können. Sowohl als Lehrer wie auch als Politiker auf lokaler und kantonaler Ebene durfte ich feststellen, dass sich alles,

was sein musste, organisieren und besprechen liess.

Elektronische Unterrichtsprogramme garantieren einen vielfältigen Fernunterricht mit lückenloser Kontrolle der Lernenden, Videotools ermöglichen Konferenzen mit bis zu 250 Teilnehmenden. Die eingesparte Reise- und Diskussionszeit kann man der Familie oder dem Garten widmen.

Doch menschlicher wird die Welt dadurch nicht. Der Mensch braucht in Beruf und Politik persönliche Begegnungen und Auseinandersetzungen. Das macht das Leben erst lebenswert und darauf freue ich mich in den Zeiten nach Corona.



Parteilung: findet zurzeit aus der Distanz statt.

RICHTERINNENPOOL ERNEUERN

Die SP Kanton Bern führt einen RichterInnenpool für interessierte Juristinnen und Juristen, die sich eine Stelle als RichterIn vorstellen können.

Interessierte SP-Mitglieder, die sich mittel- oder langfristig für eine Stelle am Ober-, Verwaltungs-, Zwangsmassnahmen-, Wirtschaftsstraf-, Jugend-, Regionalgericht oder bei der regionalen Schlichtungsbehörde bewerben möchten, melden sich bei Sonja Walther, SP Kanton Bern, per E-Mail: sonja.walther@spbe.ch, Tel. 031 370 07 84.

GRÜNDUNGSDATEN DER SEKTIONEN

Die SP erhält regelmässig Anfragen, wann unsere Sektionen gegründet wurden. Wir verfügen über kein Archiv, wo wir dies nachschauen könnten. Aus diesem Grund bitten wir euch uns zu schreiben, wann und wo eure Sektion gegründet wurde. Schreibt uns an sekretariat@spbe.ch mit dem Betreff «Gründungsdatum». Vielen Dank für eure Mithilfe.

AGENDA 2020

- **Samstag, 22. August, 10–14 Uhr*** | Parteitag in Niederbipp
- **Sonntag, 27. September** | Abstimmungen
- **Mittwoch, 4. November, 19–21 Uhr** | Parteitag in Bern

* Ende Mai wird aufgrund der geltenden Bestimmungen entschieden, ob der Parteitag wie geplant durchgeführt werden kann.

Weniger ist mehr!

Kann frau noch über etwas anderes schreiben als über dieses Virus? Die Zeit steht still, wir haben alle unsere Pläne auf später verschoben, halten den Atem an und verfolgen tagtäglich Zahlen. Notstopp für eine hyperaktive Konsumgesellschaft!

Wir erleben gerade eine Zeit, die wir bis vor kurzem für undenkbar gehalten haben und die der Logik unseres vorherigen Lebens völlig widerspricht. Die Wachstums-Konsum-Logik ist ausser Kraft und Gesundheit, Solidarität und Zeit steht über Geld und Marktwirtschaft! Wir haben über Nacht andere Prioritäten gesetzt und mitgetragen.

Wir verzichten auf Konsum und besinnen uns auf Stille und Erholung im Wald. Wir sehen den grossen Wert der Pflege und der Kitas und

finden, gerechter Lohn wäre mehr als richtig. Wir arbeiten gleich effizient von zu Hause aus – allerdings nicht mit kleinen Kindern – und merken, dieses tägliche Hin und Her muss nicht sein. Wir bangen um unsere Arbeit und wertschätzen unseren schützenden Staat. Fragt sich nur, ob wir unser Leben und Verhalten auch aus innerem Antrieb ändern oder ob wir schnell in den alten Trott zurückfallen. Die Bürgerlichen sind wiedererwacht und kehren mit aller Macht zum unbegrenzten Wirtschaftswachstum zurück (ohne Rücksicht aufs Klima), und dem Volk wird wieder das Hohelied des Sparens gepredigt werden.

Was wollen und können wir in die Post-Corona-Zeit hinüberretten? Nicht nur gerechte Löhne sind wichtig, auch Lebensqualität für alle ist

Rote Feder

es. Eine Lebensqualität, welche nicht auf der Konsum-Logik, sondern auf der «Zeit-ist-mehr-wert-als-Geld-Logik» basiert. Wenn wir diese Erfahrung hinüber retten können, dann ist das ein erster Schritt, um gemeinsam endlich eine nachhaltige Welt mit lokaler Wertschöpfung und sozialer Gerechtigkeit zu schaffen. Wir ahnen es mehr denn je: Es ist möglich!

Kornelia Hässig,
Co-Präsidentin,
SP Frauen, Grossrätin
Zollikofen



SONDERANGEBOT SP-BUCH

Im Moment bleibt vielen mehr Zeit zum Lesen als normalerweise. Wem der Lesestoff auszugehen droht, die und der kann sich jetzt das Buch «Einig – aber nicht einheitlich» über die Geschichte der SP zum Spezialpreis von 10 Franken (inklusive Porto) sichern. Das Angebot gilt nur für Mitglieder der SP Kanton Bern, solange Vorrat, ein Stück pro Person. Zur Bestellung bitte ein Mail mit Angabe der Lieferadresse an sekretariat@spbe.ch senden.

Aus dem Klappentext: «Von der Vorgeschichte in der Mitte des 19. Jahrhunderts über die Gründung am 22. Oktober 1888 bis zur Geburt der Kantonalpartei in Appenzell Innerrhoden 2012 spannt das Buch den roten Faden durch die Geschichte der Schweizer Sozialdemokratie. Zum Jubiläum erscheint eine Partei- und Zeitgeschichte, welche die historischen Fakten, deren Hintergründe, aber auch die Konstanz der sozialdemokratischen Ideen, Visionen und das stete Ringen darum aufzeigt. Themenseiten beleuchten sozialdemokratische Errungenschaften wie das Frauenstimmrecht und die Schaffung der ahv, erinnern an Schlüsselereignisse wie den Landesstreik oder die Wende von 1968 und konstatiert wie in der Europafrage, was noch zu erreichen ist. Das Buch zeigt auch auf, wie sich die Parteihaltung beispielsweise gegenüber der Eugenik oder dem Fortschrittsglauben grundlegend geändert hat. Der lexikalische Anhang führt die wichtigsten Personen biografisch auf, erläutert grundlegende sozialdemokratische Stichworte und ergänzt den Inhalt mit erläuternden Statistiken.»

